

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 6

Charlottenburg, Freitag, den 9. Februar 1912

Jahrg. 39

Eine allgemeine Aussperrung der Porzellanarbeiter.

Verbandskollegen und -Kolleginnen! Mit folgendem Schreiben kündeten uns die im Schutzverein deutscher Porzellanfabriken organisierten Porzellanfabrikanten eine allgemeine Aussperrung unserer Kollegen und Kolleginnen an:

„Berlin, den 1. Februar 1912.

An den Vorstand des Verbandes der Porzellanarbeiter Deutschlands.

Bei den dem Schutzverein deutscher Porzellanfabriken zugehörigen Porzellanfabriken Ph. Rosenthal & Co. A.-G. Selb und Porzellanfabrik Kahla, Abteilung Hermsdorf, hat eine große Anzahl von Arbeitern auf Anweisung der Berliner Organisation teils ohne Angabe von Gründen, teils unter nichtigen Vorwänden die Arbeit aufgekündigt. — Gegenüber dieser durch nichts begründeten Maßnahme, die als eine frivole Herausforderung sämtlicher Arbeitgeber betrachtet werden muß, hat der Schutzverein in der Sitzung vom 31. Januar 1912 seinen Mitgliedern zur Pflicht gemacht, ihren sämtlichen Arbeitern zum 24. Februar 1912 zu kündigen und die Arbeit in den Fabriken nicht früher wieder aufnehmen zu lassen, bis die Differenzen zwischen dem Arbeitgeber- und Arbeiter-Verband eine befriedigende Lösung gefunden haben.

Hochachtungsvoll Schutzverein deutscher Porzellanfabriken, gez. Plambeck.“

Wenn am Schluß dieser Kriegserklärung der Unternehmer gesagt ist, daß die Aussperrung so lange dauern wird, bis eine befriedigende Lösung der Differenzen zwischen den beiden Verbänden statt gefunden hat, so glauben wir mit vollem Recht betonen zu können, daß das vorstehende Schreiben der Unternehmer weder der Form noch dem Inhalt nach als ein Unerbieten der Unternehmerorganisation aufgefaßt werden kann, mit uns in eine Erörterung zur friedlichen Beilegung der Differenzen ein zu treten. Vielmehr scheint das Schreiben durch die Art und Weise, in der es abgefaßt ist, den Willen der Unternehmer ausdrücken zu sollen, ohne jeden Versuch einer friedlichen Verständigung den Konflikt bis zum Äußersten zu treiben und den Kampf ohne weiteres über den Kreis der Isolatorenbranche auf die gesamte Porzellanindustrie auszudehnen.

Uns kann das recht sein. Wir haben diesen Kampf nicht gewollt und nicht verursacht. Aus einem streng lokalisierten Konflikt entwickelten sich die Differenzen in der Isolatorenbranche und nur das gegen unsere Dreherkollegen gerichtete und geschlossene Vorgehen der Fabrikanten zwang uns, den Kampf über die ursprünglichen Grenzen hinaus auszudehnen und drängte die Kollegen, die mit Recht befürchteten, Streikarbeit liefern zu müssen, die Kündigungen einzureichen. Aber es war unser eifrigstes und ernstes Bestreben, den Konflikt auf den Kreis der Isolatorenbranche zu beschränken. Wir zogen die Grenzen des Kampffeldes sogar noch enger und wendeten uns nur gegen jene Unternehmer, die mit den Schomburg'schen Betrieben in dem Syndikat der elektrotechnischen Artikel herstellenden Porzellanfabrikanten verbunden sind und dadurch in erster Linie im Verdacht stehen, für die bestreikte Firma Aufträge erledigt zu haben. Wenn es daher in dem Schreiben der Unternehmer heißt, daß es sich bei unserem Vorgehen gegen die syndizierten Fabrikanten um eine „frivole Herausforderung sämtlicher Arbeitgeber“ handele, so ist diese Behauptung entweder maßlos übertrieben, oder sie beruht auf falschen Unterlagen, und sie soll nur dazu dienen, bei den Geschirrfabrikanten dafür Stimmung zu machen, daß dieselben für die syndizierten Unternehmer in der elektrotechnischen Porzellanwarenbranche die Kastanien aus dem Feuer holen.

Jedenfalls dachten wir niemals daran, mit den uns durch das Verhalten der Isolatorfabrikanten aufgezwungenen Verteidigungsmaßnahmen in irgend einer Weise die Interessen der „Isolator-Verleger“ oder auch nur diejenigen der Geschirrfabrikanten zu berühren. Bei dem Kampf der Isolatoren handelt es sich um eine scharf abgegrenzte Interessentengruppe, mit der von unserer Seite die vorhandene Differenz in der Führung der übrigen Porzellanfabrikation ausgefochten worden wären.

Doch die Unternehmer wollen anscheinend die Beschränkung des Kampfes nicht, und es werden nun, veranlaßt durch die beiden Riesenfirmen Ph. Rosenthal & Co. und Aktiengesellschaft Porzellanfabrik Kahla die Mitglieder des Schutzvereins gegen uns mobil gemacht und in rücksichtslosester Weise soll der Kampf von der Isolatorenbranche auf die gesamte Porzellanindustrie — Geschirr- und Figurenbranche, Luxus- und Gebrauchsabteilungen — ausgedehnt werden. Und das wegen einigen Unternehmern, die mit ihrem Vorgehen unsere Kollegen erst heraus gefordert haben. Das sieht viel eher einer frivolen Herausforderung sämtlicher Arbeiter ähnlich, als unser gemessenes Auftreten gegenüber wenigen syndizierten Unternehmern.

Aber auch in anderer Beziehung sind in dem Schreiben der Unternehmer grobe Unrichtigkeiten enthalten. So ist es nicht wahr, daß auch nur in einem einzigen Betriebe die an der Herstellung elektrotechnischer Artikel beteiligten Kollegen ohne Angabe von Gründen die Arbeit gekündigt hätten. Diese Gründe sind vielmehr den betreffenden Unternehmern sehr genau bekannt geworden. Sie lagen eben darin, daß von den betreffenden Betrieben direkt oder indirekt Streikarbeit für Schomburg & Söhne geliefert wurde und keiner der in Frage kommenden Unternehmer den Nachweis liefern konnte, daß bei ihm nicht ein Teil der sonst dem Schomburg'schen Unternehmen überwiesenen Aufträge ausgeführt wurde. Wenn aber die aus diesem Zusammenhalt der syndizierten Unternehmer für unsere Kollegen sich ergebenden Verteidigungsnotwendigkeiten als „nichtige Vorwände“, unter denen die Arbeit aufgekündigt wurde, oder als durch nichts „begründete Maßnahmen“ bezeichnet werden, dann ist der Vorwand, mit dem die Unternehmer die ganze Porzellanarbeiterschaft mit einem Krieg überziehen wollen, noch viel wichtiger und die von dem Schutzverein angeordneten Maßnahmen sind in der Tat durch nichts begründet.

Zu dem allen kommt aber noch ein weiteres: In Fabrikantenkreisen wird behauptet, daß dem Kampf der Isolatorndreher Lohn- und Arbeitszeitverkürzungs-Forderungen zugrunde liegen und stellenweise werden tägliche Verdienste von Isolatorndrehern angegeben, die sich nur die üppigste Phantasie von Leuten ausmalen kann, die von den Dingen absolut

nichts wissen. Dazu wollen wir nur das eine vor aller Öffentlichkeit fest stellen: Nicht in einem einzigen Betrieb haben die Isolatorendreher Lohnerhöhungen oder Verkürzungen der Arbeitszeit im Laufe dieser Differenzen gefordert. Der Kampf entspann sich aus einer rücksichtslosen Maßregelung einiger Vertrauensleute unserer Kollegen in Teltow. Wer etwas anderes behauptet, kennt entweder die Dinge nicht oder er nimmt es mit der Wahrheit nicht genau.

Verbandsmitglieder! Dem Kampf, der uns jetzt von den Unternehmern angedroht wird, konnten wir nicht ausweichen. Daß die vereinigten Fabrikanten schon seit geraumer Zeit mit dem Gedanken einer allgemeinen Aussperrung spielen, ist uns nicht neu. Nur sollte diese Aussperrung einige Monate später vorgenommen werden. Darüber ließen seit einiger Zeit verschiedene Unternehmer keinen Zweifel, daß in kürzester Zeit ein Hauptschlag gegen unsere Kollegenschaft und gegen unsere Organisation geführt werden sollte.

Kollegen und Kolleginnen! Ihr ersieht daraus, daß wir nicht daran denken können, der Kriegserklärung der Unternehmer aus dem Wege gehen zu wollen. Wir müssen — wenn es die Fabrikanten nun einmal nicht anders wollen — den Kampf aufnehmen und denselben mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln und Kräften zu einem uns günstigen Ende durch zu führen versuchen. Und das können wir umso eher, als wir unsere Organisation gestärkt und unsere Kampfmittel vermehrt haben. Wir denken gar nicht daran, dem Unternehmertum bedingungslos unsere Rechte und Errungenschaften jahrelanger mühsamer Organisationsarbeit opfern zu wollen. Sondern wir werden um jeden Zoll Boden aufs erbitterteste mit den Unternehmern kämpfen. Und die Porzellanfabrikanten sollen dann erfahren, daß es auch die Porzellanarbeiterschaft versteht, sich ihrer Rechte zu wehren.

So wird uns denn die Kriegserklärung der Unternehmer völlig kalt lassen und sie kann uns nicht bestimmen, den kommenden Ereignissen vor zu greifen, sondern wir werden die Entwicklung der Dinge ruhig, aber vollständig gerüstet und auf Alles vorbereitet, abwarten.

Vor allen Dingen aber werden die Kollegen in der Isolatorenbranche, welche die Kündigungen eingereicht haben, dieselben aufrecht erhalten! Nicht ein einziger Kollege wird sich durch offene oder versteckte Drohungen, durch ernste oder halbe Versprechungen der Unternehmer von seinem Standpunkt abbringen lassen. Hinter den kämpfenden Kollegen steht der Verband, steht die Kollegenschaft. Und darum muß ohne Zögern und Zagen durch gehalten werden, mag der Kampf auch noch so hohe Wogen schlagen.

An alle unsere Verbandsmitglieder aber wenden wir uns mit dem Appell: Lasse sich niemand einschüchtern, halte jeder treu zur Sache, fest zum Verband und zu den kämpfenden Kollegen! Ein guter Geist der Kampf Stimmung lebt in den Kreisen der Kollegenschaft und überall dort, wo bereits die Aussperrungsankündigung der Unternehmer bekannt geworden ist, hat sie einen mächtigen Widerhall in den Reihen unserer Kollegen gefunden, die nichts von bedingungsloser Unterwerfung wissen wollen, sondern die fest gewillt sind, die Herausforderung der Unternehmer an zu nehmen und bis zum letzten zu kämpfen. — Macht Euch diesen Geist Alle zu eigen, so daß, wenn es am 24. Februar nach den Wünschen der Unternehmer wirklich zum allgemeinen Kampf kommen muß, die des Kampfes allzu begehrliehen Porzellanfabrikanten merken, daß sie auf Granit gebissen haben.

Tue dann in diesem Kampf jeder seine Pflicht und Schuldigkeit. Im eigenen Interesse, in dem des Verbandes und unserer gesamten Arbeiterbewegung!

Der Verbandsvorstand.

Die britische Keramindustrie im Jahre 1911.

Das eben abgelaufene Jahr war in Großbritannien eine Periode verhältnismäßig guter Wirtschaftskontunktur. Von den Mitgliedern der Gewerkschaften, die an das Arbeitsamt in London berichteten, waren im Durchschnitt 3 Prozent arbeitslos, weniger als jemals seit 1900. Im vorher gegangenen Jahre belief sich der durchschnittliche Arbeitslosenstand auf 4,7 Prozent, 1909 auf 7,7 Prozent, 1908 auf 7,8 Prozent der Mitglieder usw. Während des Jahres 1911 hat sich der Umfang der Arbeitslosigkeit der Gewerkschaftsmitglieder nicht viel verändert; er war in jedem Monat geringer als in dem entsprechenden Monat des Vorjahres. Die Löhne stiegen zwar im allgemeinen, aber nur in einem sehr bescheidenen Maße. An kollektiven Lohnerhöhungen waren 416 191 Arbeiter beteiligt und das Gesamtausmaß der Lohnerhöhungen betrug in der Woche 37 664 Pfund Sterling (753 280 Mark). Lohnkürzungen im wöchentlichen Gesamtausmaß von 11 737 Pfund Sterling erlitten 399 216 Arbeiter, während 9797 Arbeiter an Lohnerhöhungen und -Kürzungen teil hatten, die sich ausglich. Das reine Ergebnis der Lohnänderungen war ein Lohngewinn von 25 927 Pfund Sterling. In der Woche, welche den 1. Januar 1911 begann, betrug der durchschnittliche Lohn pro Arbeiter 11 255 Pfund Sterling pro Woche 1908. Die Kosten der wichtigsten Lebensmittel einer Arbeiterfamilie waren 1911 um 9,3 Prozent höher als 1900, 1910 um 9,9 Prozent, 1909 um 8,2 Prozent, 1908 um 8,4 Prozent, 1907 um 5,8 Prozent usw.

Die Keramindustrie hatte an der günstigen Wirtschaftslage vollen Anteil; für sie verlief das Jahr 1911 erheblich besser als die unmittelbar vorher gegangenen Jahre. Vonseiten des Arbeitsamts werden zwar keine Angaben über den Arbeitslosenstand der Organisationen veröffentlicht, wohl aber über die Zahl der Arbeiter und die Summe des Lohnes in der letzten Woche jedes Monats in den Betrieben, die freiwillig Bericht erstatten. Daraus geht hervor, daß die Zahl der Arbeiter und Arbeiterinnen 1911 in jedem Monat größer war als 1910 und zwar um 1,6 Prozent im Januar bis 4,9 Prozent im November. Die Lohnsumme war in den letzten Wochen der Monate August und September 1911 niedriger als 1910, weil infolge des Eisenbahnerstreiks Betriebsstörungen eintraten und teilweise verkürzte Zeit gearbeitet werden mußte.

In anderen Industrien gingen auf diese Weise gleichfalls beträchtliche Summen an Arbeitslohn verloren.

Die Veränderungen im Stand der Arbeiter und der Wochenlohnsumme in den berichtenden Betrieben der Keramindustrie veranschaulicht die folgende Tabelle, die auf den Monatsberichten des Streikamts beruht.

Etwa drei Viertel aller Arbeiter treffen auf das Zentrum der britischen Keramindustrie, den Potteries-Bezirk.

Monat	Arbeiterzahl		Lohnsumme in der letzten Woche	
	Ueberhaupt	Zunahme gegen 1910	Pfd. Sterling	Steigerung (+) oder Rückgang (—) gegen 1910
Januar	19 945	1,6 %	18 454	+ 7,1 %
Februar	21 131	1,8 "	20 104	+ 3,3 "
März	22 412	2,4 "	21 426	+ 4,8 "
April	19 991	1,7 "	19 065	+ 2,7 "
Mai	22 164	2,3 "	21 475	+ 7,3 "
Juni	22 234	3,0 "	21 376	+ 4,7 "
Juli	21 519	3,0 "	20 696	+ 2,9 "
August	21 118	3,1 "	18 892	— 2,7 "
September . .	20 662	3,3 "	19 154	— 0,1 "
Oktober	21 258	4,2 "	21 176	+ 6,7 "
November . . .	19 762	4,9 "	19 291	+ 7,5 "
Dezember . . .	20 657	4,7 "	20 317	+ 9,8 "

Die Differenz zwischen der Mindest- und der Höchstzahl der am Monatsende beschäftigt gewesenem Arbeiter betrug 2649, was zeigt, daß die Arbeitslosigkeit zeitweise recht groß war.

Von den Monaten Juli bis September abgesehen war die Steigerung der Lohnsumme — im Vergleich zum Vorjahr — immer bedeutender als die Steigerung der Arbeiterzahl.

In Staffordshire („Potteries“) wurde nach langwierigem Verhandeln mit den organisierten Unternehmern für gewisse Branchen eine fünfprozentige Lohnerhöhung durchgesetzt. Infolge der Streitigkeiten über diese Lohnerhöhung, die teilweise durch Schiedsspruch erledigt wurden, hörte das hier bisher bestandene gemeinsame Einigungs Komitee zu existieren auf. In Glasgow (Schottland) kam es wegen einer Frage der Lehrlingshaltung in einem Betrieb zum Konflikt, den der Schiedsrichter zugunsten des Unternehmers entschied. Im ganzen

waren die wirtschaftlichen Errungenschaften der britischen Keramikarbeiter im Jahre 1911 keine großen. So viel bereits bekannt ist, weist der Verband auch keine nennenswerte Mitgliederzunahme auf.

* * *

Im Berichtsjahr war wohl der Ein- wie der Ausfuhrwert keramischer Waren höher als 1910. Eingeführt wurden nach Großbritannien Waren um 912 200 Pfd. Sterl. und von Großbritannien ausgeführt wurden Waren um 2 780 000 Pfd. Sterl. Im Jahre 1910 bezifferte sich die Einfuhr feinkeramischer Waren auf 800 200 Pfd. Sterl. und die Ausfuhr auf 2 635 000 Pfd. Sterl. Die Steigerung des Einfuhrwerts machte 112 000 Pfd. Sterl. und die Steigerung des Ausfuhrwerts 145 000 Pfd. Sterl. aus. Wie immer so übertraf auch 1911 die Ausfuhr bei weitem die Einfuhr.

Ende Dezember waren die Ausichten in allen wichtigen Bezirken ganz gute, sodaß man für 1912 ebenfalls befriedigende Beschäftigungsverhältnisse erwarten darf. S. F.

Sperren

Vollsperrungen in Deutschland: Arzberg (Aurava). Auma (Porzellanfabrik Auma G. m. b. H. und Berghaus). Charlottenburg (Richter). Hennigsdorf bei Berlin. Freiberg i. S. (Porzellanfabrik Kahla Akt.-Ges.). Hermisdorf (Porzellanfabrik Kahla Akt.-Ges.). Hüttengrund (Rauschert). Kronach (Gebr. Kühnlenz). Kranichfeld. Krummenabb. Margarethenhütte (Schomburg & Söhne). Mannheim (Rheinische Porzellanfabrik). Meuselwitz (Gentschel & Müller). Neuhaldensleben (Sauer & Roloff). Rößlau (Schomburg & Söhne). Selb (Ph. Rosenthal & Co.). Teltow. Wiesau (Wolfram).

Halbsperrungen in Deutschland: Altwasser C. Tielsch & Co. Bonn (Mehlem). Cortendorf. Düsseldorf (Winning). Flörsheim a. M. Fürstenberg an der Weser. Königszell. Langewiesen (Schlegelmilch). Deslau (Göbel). Passau. Reichenbach (Schwabe & Co.). Rudolstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Schlierbach. Sörnewitz. Triptis.

Sperren in Oesterreich: Belapatfalva (Prusitz). Brück (Steingut-Fabrik von Karl Spitz). Buchau (Platz & Rößner). Eulau (Gebrüder Mehner). Gießhübl (Joh. Schuldes). Pirkenthal (Fischer & Mieg). Reche (Adolf Persch).

Verbands-Angelegenheiten

Einsendung der Gelder.

Es ist sämtlichen Zahlstellenkassierern bekannt, daß die Verbandskasse seit Jahresfrist ein

Postcheckkonto Nr. 9308

eröffnet hat, folgedessen alle Gelder nur mittelst Zahlkarte einzusenden sind. Trotzdem haben in letzter Zeit einige Zahlstellenkassierer die Gelder wieder durch Postanweisung eingesandt.

Ich muß dringend ersuchen, die Gelder nur mittelst Zahlkarte einzusenden. Zahlkarten liefert die Hauptkasse und für solche rechtzeitig zu bestellen.

Hat jedoch ein Kassierer vergessen, rechtzeitig Zahlkarten von der Hauptkasse zu bestellen und will er Geld einsenden, so verlange er Zahlkarten von dem Postamt. In diesem Falle muß er natürlich die Nummer des Postcheckkontos kennen, weshalb ich den Zahlstellen empfehle, unter allen Umständen die Postcheck-Nummer 9308 in das Kassa- oder Beitragsbuch einzutragen.

Beitrags-Quittungsarten.

Die Kassierer derjenigen Zahlstellen, welche für die Erhebung der Beiträge durch Unter- bzw. Hauskassierer das Beitragsquittungssystem eingeführt haben, ersuche ich, die Bestellungen auf Karten pro 1912 möglichst bald an mich gelangen zu lassen, damit die Zusendung derselben rechtzeitig erfolgen kann.

Für diejenigen Zahlstellen, die das Quittungsarten-system noch nicht eingeführt haben, diene folgendes zur Aufklärung. Der Unter- bzw. Hauskassierer erhält von dem Zahlstellenkassierer für jedes Mitglied, von welchem er Beiträge zu erheben hat, eine Karte ausgestellt. Diese Karte, auf der die Mitglieds-Nummer, der Name, Beruf, die Wohnung, Zahlstelle des Mit-

gliedes und die Höhe des wöchentlichen Beitrages angegeben sein muß, ist mit 52 abtrennbaren Wochenfeldern versehen. Hat nun ein Mitglied an den Unter- beziehungsweise Hauskassierer Beiträge entrichtet, dann trennt derselbe so viele Wochenfelder von der Karte des betreffenden Mitgliedes ab, so viele Wochenbeiträge dasselbe gezahlt hat und übergibt die abgetrennten Felder dem Mitglied als vorläufige Quittung. Der Unterkassierer ist verpflichtet, die einkassierten Beiträge sofort an den Zahlstellenkassierer abzuliefern. Mit den Beiträgen zugleich ist auch dem Zahlstellenkassierer das Unterkassiererbuch, in das die gezahlten Beiträge eingetragen werden müssen, sowie die Quittungsarten zwecks Kontrolle, ob alle einkassierten Beiträge abgeliefert sind, zu übergeben.

Quittungs-Bücher.

Mit Schluß des Jahres 1911 sind von einem Teil der Mitglieder die Quittungsbücher abgelassen. Die Zahlstellen-Kassierer werden um sofortige Mitteilung der Nummern und Namen der Mitglieder, welche Ersatzbücher benötigen, ersucht, damit auch diese rechtzeitig aus- und zugestellt werden können.

Damit es nicht, wie im vorigen Jahre, vorkommt, daß für ein Mitglied, dessen Buch am Schluß des Jahres 1910 ablief, erst im Dezember 1911 das Ersatzbuch verlangt wurde, ersuche ich die Zahlstellenkassierer, die Quittungsbücher von sämtlichen Mitgliedern einzuziehen, um sofort alle Mitglieder fest zu stellen, welche Ersatzbücher benötigen.

Frankierung der Briefe.

Die ungenügende Frankierung der Briefe hat in letzter Zeit sehr überhand genommen und müssen dann stets 20 Pfg. Porto nachgezahlt werden, so daß der Brief immer um 10 Pfg. teurer zu stehen kommt, als wenn er vom Zahlstellenkassierer sofort genügend frankiert worden wäre.

Ich ersuche die Zahlstellenkassierer, die Briefe vorher ab zu wiegen. Ein Brief mit einem Gewicht bis 20 Gramm muß mit 10 Pfg., und ein Brief über 20 bis 250 Gramm mit 20 Pfg. frankiert werden.

Jede Zahlstelle hat doch eine Briefwaage erhalten, weshalb die Zahlstellenkassierer die geringe Mühe nicht scheuen sollten, den abzusendenden Brief vorher auf sein Gewicht hin zu prüfen. Briefwagen liefert die Hauptkasse.

Sollte dieser Hinweis nicht die genügende Beachtung finden, dann wird in Zukunft die Annahme von ungenügend frankierten Briefen, ohne Rücksicht auf den Inhalt, verweigert werden.

Wilhelm Herden, Verbandskassierer.

Situationsbericht. Die Hauptaufgabe der Kollegen an allen Orten für die nächste Zeit ist, die unbedingte Fernhaltung jedweden Zuzuges nach den gesperrten Fabriken der Isolantorenbranche durch zu führen. Nachdem der „Schutzverein Deutscher Porzellanfabriken“, Sitz Berlin-Friedenau, eine allgemeine Ausspernung zum 24. Februar angekündigt hat, für den Fall, daß der Kampf in der Isolantorenbranche entbrennt, werden die Kollegen allerorts gut tun, diesem Kampfe ihre ganze Aufmerksamkeit zu zuwenden und alles daran zu setzen, um die Interessen der im Kampf stehenden Kollegen wahr zu nehmen. — In Hamburg-Altona, Firma Herz, Große Mühlenstraße 36, haben die Maler einige Forderungen eingereicht, die geeignet sind, die drückendsten Uebelstände zur Beseitigung zu bringen. Die Firma hat diese Forderungen bisher nicht beantwortet. Vor Annahme von Arbeit in Hamburg-Altona (H) erst an die Verwaltung unserer Zahlstelle in Hamburg. — In Neustadt bei Coburg ist die Firma Heber & Co. genötigt, für zureisende Dreher, Maler usw. Kost- und Logisstellen zu suchen und für Bezahlung zu garantieren, sonst erhält kein Fremder mehr ein Logis dortselbst. Wer die Verhältnisse in Neustadt kennt, wird sich darüber nicht wundern. Im Interesse der Kollegen, welche eventuell gesonnen sind, in Neustadt Arbeit anzunehmen, liegt es aber, wenn sich dieselben vorher bei der Verwaltung nach den dortigen Verhältnissen erkundigen. — Die gleiche Ermahnung sei auch an die Kollegen gerichtet, welche Aussicht haben, in Schwarzenberg (Sachsen) in Arbeit treten zu können. — Die im vorigen Jahre abgebrannte Fabrik von F. Hering & Sohn in Röppeisdorf ist wieder aufgebaut worden und kommt jetzt wieder in Betrieb. Die jetzt darin beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen klagen aber, wie früher schon, über äußerst niedrige Löhne. Wir können den Mitgliedern nur empfehlen, bei Arbeitsangeboten an diese Firma die größte Vorsicht walten zu lassen. — Auch von Tettau, Firma Sonntag & Söhne, A.-G., werden Löhndifferenzen gemeldet. — In Selb, bei Heinrich & Co. wird darüber

geklagt, daß der Wechsel im Maler-Personal ein sehr starker ist, woraus geschlossen werden kann, daß auch dort die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sehr viel zu wünschen übrig lassen. Auch von **S e l b** wird verlangt, daß Stellensuchende sich immer erst an den Lokalbeamten Ahlendorf wenden, ehe Stellen angenommen werden. Aus diesem Anlaß sei wieder einmal allgemein darauf hingewiesen, daß unsere letzte Verbands-Generalversammlung allen Mitgliedern empfohlen hat, sich in jedem Falle erst an die Verwaltung der Zahlstelle zu wenden, um Auskunft über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erhalten, ehe eine neue Stellung angetreten wird. Die Mitglieder werden in vielen Fällen sich dabei vor Schaden bewahren können.

Der Vorstand. J. A.: Joh. Schneider.

Beiträge erwünscht

Aus unserem Berufe

Beiträge erwünscht

Die Zahl der Arbeitslosen in unserem Verband betrug im letzten Vierteljahr 1911 716 Mitglieder, unter denen sich 95 Kolleginnen befanden. Von den Arbeitslosen wurden 419 — darunter 39 weibliche — für 9809 Tage mit 2310 Mk. unterstützt. Insgesamt waren die 716 Mitglieder 18092 Tage am Orte und 804 Tage auf der Reise ohne Arbeit. Die Zahl der Verbandsmitglieder betrug am Zähltag 16881. An der Zählung beteiligten sich wieder nicht die Zahlstellen **U m a**, **D ö b e l n**, **E r f u r t** und **G e h r e n** mit zusammen 72 Mitgliedern.

G o t h a. Es wird uns geschrieben: In letzter Zeit haben mehrere unserer Kollegen, die auf Arbeitsgesuche der hiesigen Firma **G e b r. S i m s o n** dort in Arbeit traten, bittere Enttäuschungen erleben müssen. Das gibt uns Veranlassung, einige Zeilen über die Verhältnisse der Dreher und Gießer bei dieser Firma zu schreiben. Die Arbeitspreise stehen nach Angabe aller Kollegen, die in gleichen Betrieben schon in Arbeit standen, viel zu niedrig. Dazu kommen noch schlechte und ungenügende Formen. Die naß gegossenen Formen müssen von den Gießern selbst trocken gestellt werden, dazu kommt ferner noch das Ab-liefern der Ware und der Zeitverlust wegen Schlackermangel. Wenn man bedenkt, daß bei diesen Zuständen noch Defekt abgezogen wird, dann wird es verständlich, daß Kollegen, wenn dieselben nach hier kommen, gar nicht erst anfangen zu arbeiten und andere nach kurzer Zeit den Betrieb der Firma **Simson** schleunigst wieder verlassen. Weiter müssen die Kollegen sich noch Gießköpfe, wenn sie nicht aus kleinen zum Gießen von Tonnen usw. absolut nicht zu gebrauchende gießen wollen, selbst kaufen. Was will es gegenüber diesen Zuständen besagen, wenn einige bevorzugte Arbeiter, die unter besseren Verhältnissen arbeiten, einen annehmbaren Lohn erzielen? Insbesondere fordern aber die Defektabzüge zur Kritik heraus. Abzüge von 2 und 3 Pfg. werden gemacht. Eine Gießerin, die 14 Tage krank war, erhielt, nachdem sie wieder 8 Tage gearbeitet und 3 Mk. verdient hatte, ihr Lohnbuch und 4,50 Mk. Defekt eingeschrieben. Kommt ein Kollege morgens zu spät, so wird ihm Strafe abgezogen. Wer entschädigt aber die Arbeiter für das Aussehen wegen Mangel an Schlacke usw.? Wir wollen für heut schließen, können aber versichern, daß wir noch nicht am Ende sind mit dem Aufzählen von Mißständen. Mögen die auswärtigen Kollegen sich selbst die Schüsse aus dem Gesäße ziehen.

H e r t w i g. In welcher Weise die Handlungsleiter der Direktion auch in der Fabrik in Hermsdorf bemüht sind, den Ausbruch des drohenden Kampfes durch allerlei Unrichtigkeiten zu verhindern, beweist folgender Bericht, der uns aus Hermsdorf zugeht: Die Dreherkollegen hielten am Mittwochabend wieder eine Versammlung ab, um sich mit der Arbeitseinstellung und den verschiedenen umlaufenden Gerüchten zu befassen. Von den Oberdrehern war behauptet worden, eine Reihe von Drehern hätte die Kündigung zurück gezogen. Die Versammlung sollte nun darüber Aufschluß bringen und hat ihn wohl auch gebracht. Die betreffenden Kollegen waren in der Versammlung erschienen und stellten fest, daß dieses Gerücht zum Teil auf Schiebung beruhe. Nur ein Kollege hatte sich durch das Manöver eines Oberdrehers aufs Eis führen lassen und seine Kündigung zurück gezogen. Nachdem er eingesehen, daß er vom Oberdreher hinters Licht geführt worden, hat er seine Kündigung aufrecht erhalten. Die beteiligten Kollegen wollen in Begleitung eines Vorstandsmitgliedes von dem Oberdreher Aufklärung über die falschen Behauptungen fordern. Von verschiedenen Anwesenden wurde ausgeführt, daß die Firmen natürlich jetzt alles versuchen würden, um die Arbeiter gegenseitig mißtrauisch

zu machen und einen Keil in die Bewegung zu treiben. Es herrschte völlige Einigkeit unter den wohl vollzählig erschienenen Kollegen, die gegen eine Stimmenthaltung folgende Resolution annahmen: „Die heut in der Zentralthalle stattfindende Versammlung der Dreher gelobt aufs neue, den in der Versammlung vom 24. Januar gefaßten Beschluß hoch zu halten und hofft, daß der in den letzten Tagen betriebenen Gegenagitation von jedem Genossen energisch entgegen gearbeitet wird.“ Den Kollegen ist aber, nachdem sie gesehen, daß unwahre Gerüchte verbreitet werden, um sie wankelmütig zu machen, nur zu empfehlen, sich durch keinerlei Gerüchte mehr irreführen zu lassen. Jeder richte sich nach dem Versammlungsbeschluß. Und vor allem, keiner verbreite derartige Gerüchte weiter, sondern teile dieselben dem Vorstand zur Untersuchung mit. — Die Direktion galt bisher immer als human. Der bevorstehende Kampf scheint sie aber doch aus dem Häuschen gebracht zu haben, denn die Arbeiter, die im Familienhaus der Porzellanfabrik wohnen, haben prompt die Wohnung gekündigt bekommen. Etwas neues bietet dieser Vorgang ja nicht; denn dazu hat man die Familienhäuser immer benutzt. Wer es irgend möglich machen kann, sollte deshalb nie in eine solche Wohnung ziehen, denn die Unternehmer werden diese Waffe natürlich immer und ohne Ausnahme gegen die Arbeiter anwenden.

Katzbütte. Ein großer Festakt wurde vor einiger Zeit in der Porzellanfabrik **H e r t w i g & C o.** vorgenommen. Die 20 bis 25 Jahre für diese Firma arbeitenden Arbeiter, einschließlich der im Kontor beschäftigten, wurden für ihre langjährige Tätigkeit mit einem — Papierdiplom geehrt und abgefunden. Stolz verkündete dann die Handelskammer von Rudolstadt in einer öffentlichen Bekanntmachung diese noble Prämierung für 25 jährige treue Arbeit. Und die Firma selbst, die jedenfalls am besten wissen wird, was die 25 jahrelange Tätigkeit der Gefeierten eingebracht hat, tat außer den Papierdiplomen der Handelskammer noch ein Uebrig: Nach den feierlichen Ansprachen der Handelskammervertreter bekamen die „Jubilare“ einige Glas Bier und ein paar belegte Brötchen. So wäre denn in der Tat die Erwähnung dieser „Feier“ nicht die Rede wert; denn beide Veranstalter — weder die Handelskammer noch die Firma **Hertwig & Co.** — werden an den Unkosten dieses „läppigen und glanzvollen Festes“ nicht all zu schwer zu tragen haben. Aber die Angelegenheit hat noch eine sehr ernste und interessante Seite. In der öffentlichen Aufzeichnung sind 79 Arbeiter aufgezählt, die der Prämierung würdig befunden wurden. Wie uns nun von gut unterrichteter Seite dazu mitgeteilt wird, befinden sich unter diesen 79 Jubilaren unter denen 11 Angestellte sind, 24 Kranke und 9 Invaliden. Rechnet man die Angestellten ab, so bleiben 68 Arbeiter, von denen nach 20 bis 25 jähriger Tätigkeit 33 krank oder invalid, das heißt zeitweise oder gar dauernd arbeitsunfähig sind. Also die Hälfte der Gefeierten ist entweder ganz oder zum guten Teil in ihrer Arbeitskraft verbraucht. Das läßt einmal die starke Gesundheitsgefährdung der Porzellanarbeiter durch ihre Berufsarbeit erkennen; denn der Prozentsatz aufgebrauchter Arbeitskräfte von 50 nach 20 bis 25 jähriger Tätigkeit ist ein außergewöhnlich hoher. Eine Erklärung dafür findet man nur darin, wenn man die völlig unzulänglichen sanitären und hygienischen Zustände in den meisten Porzellanfabriken kennt. Wenn man weiß, wie ungenügend die meisten Kollegen, namentlich in den Jahren auf dem Thüringer Wald bezahlt, von hygienischen Verhältnissen und langen Weg zur und von der Arbeit. — Dagegen wird dann freilich ein Papierdiplom und werden ein paar Glas Freibier wie ein paar Butterbrötchen nur ein schwacher Ausgleich sein und eine geringe Gegenwirkung bedeuten. Und wenn die Handelskammer in Rudolstadt künftig mit Erfolg den Aufschwung und die Stärkung der heimischen Porzellanindustrie fördern will, dann sollte sie sich einmal bemühen, mit aller Energie die sanitären und hygienischen Zustände in den Porzellanfabriken zu verbessern helfen. Dadurch würde die Arbeiterschaft geschützt und gekräftigt, und eine gesunde und kräftige Arbeiterschaft ist die erste Voraussetzung für eine entwicklungsfähige Industrie. Ferner müßte die Handelskammer auch den Arbeitern bei der Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht hindernd in den Weg treten, wie die Handelskammer auch die Unternehmer bei der Erreichung besserer Absatzgebiete und Erzielung höherer Preise unterstützt. Doch diese Hilfe für die Arbeiter ist etwas umständlicher, mühevoller als die feierliche Ueberreichung einiger Papierprämien, aber sie ist auch wirkungsvoller und angebrachter.

Meuselwitz. Die Kündigung unserer Kollegen scheint der Firma **S e n t s c h e l & M ü l l e r** sehr unpassend zu kommen

und in einem von den Werksführern im Betriebe an die Arbeiter verteilten Flugblatt sucht die Firma auf die Kollegen in einem ihr günstigen Sinn ein zu wirken. So bestreitet die Firma mit aller Entschiedenheit, weder direkt noch indirekt Streitarbeit für Schomburg & Söhne geliefert zu haben. Mit solchen Beteuerungen sollen die Fabrikanten nicht so verschwenderisch umgehen; denn die Firma Gentschel & Müller wird nicht bestreiten können, daß sie zum Syndikat der elektrotechnische Porzellanartikel herstellenden Fabrikanten gehört. Zu demselben Syndikat, zu dem auch Schomburg & Söhne gehören und dessen geschäftsführender Vorsitzender Rudolf Schomburg ist. Wenn das Gentschel & Müller nicht leugnen können, werden sie auch nicht zu bestreiten vermögen, daß der Zweck dieses Syndikates doch ist, die eingehenden Warenbestellungen auf die Syndikatsfirmen zu verteilen. Und wenn eine der Firmen, wie es jetzt bei Schomburg & Söhne der Fall ist, lieferungsunfähig ist, dann wird der Anteil an den Bestellungen, der auf diese Firma entfallen würde, zum Teil auf die anderen Syndikatsfirmen übertragen. Schomburg & Söhne erhalten dafür einen gewissen Prozentsatz von dem Preis der für sie ausfallenden Waren. Die anderen Firmen stellen die Sachen mit her und können doch behaupten, nicht für Schomburg & Söhne zu fabrizieren oder zu liefern. Formell haben die Herren recht, sachlich und faktisch aber werden die Arbeiter durch diese Art und Weise systematisch hinters Licht geführt; denn die bei dem Syndikat einlaufenden Aufträge werden erfüllt und die Firma Schomburg & Söhne hat dabei keinen Schaden. — Man soll also die Arbeiter nicht für so dumm halten, diese Methode nicht durchschauen zu können und man sollte ihnen gegenüber darum solche eindruckslosen Beteuerungen nicht abgeben. — Aber ferner heißt es in dem betreffenden Flugblatt der Firma noch: „Jeder vernünftige und normal denkende Mensch wird einsehen, daß wir absolut außer Stande sind, irgend welchen Einfluß auf die Firma Schomburg dahin gehend auszuüben, daß sie einen Wechsel ihres Personals bewirkt. Auch mit einem Ausstande wird nicht nur nichts, sondern das Gegenteil erreicht. Schomburg bekommt die Bestellungen, hat vollauf zu tun, während unser Personal diesen Zustand durch den Ausstand begünstigt und dafür farge Unterstützungsgelder sowie Arbeitslosigkeit eintauscht. Handle also ein Jeder ohne Beeinflussung, mit Ruhe und Vernunft“. — Auch diese Stellen enthalten ganz überflüssige Versicherungen und Behauptungen. Einmal verlangt kein Mensch von der Firma Gentschel & Müller, daß dieselbe irgend eine Einwirkung auf die Zusammensetzung des Personals bei Schomburg & Söhne ausüben soll. Wir wollen nur verhindern, daß die oder ein Teil der für die Firma Schomburg & Söhne bestimmten Aufträge von Gentschel & Müller ausgeführt werden. Und wenn behauptet wird, daß Schomburg Bestellungen bekommt und demnach vollauf zu tun hat, so mag das erste zutreffen aber liefern kann Schomburg nicht, weil ihm die geeigneten Arbeitskräfte fehlen. Und darum eben müssen ja die anderen Syndikatsfirmen helfend einspringen. — Ferner sollen es die Herren Gentschel & Müller ruhig den Kollegen überlassen, ob mit dem Ausstand etwas erreicht wird oder nicht. Wenn die Herren glauben behaupten zu können, daß das Gegenteil von dem was die Arbeiter wünschen, bei dem Kampf heraus kommen wird, also eine Stärkung der Unternehmerinteressen, dann sollten doch die guten Leute erst recht die Sachen in der von den Kollegen angestrebten Weise sich entwickeln lassen. — Da in einem stimmen wir den Herren Gentschel & Müller zu. In ihrem Appell an die Ruhe und Vernunft unserer Kollegen. Wenn den Kollegen die Ruhe bleibt, ist uns um den glücklichen Ausgang dieser Differenz nicht bange. Und kommt zur Ruhe die Vernunft, dann sind wir um so sicherer; denn das erste was die Vernunft unseren Kollegen und Kolleginnen gebietet, ist, derartige Flugblätter, wie das von Gentschel & Müller verbreitete mit stillem Lächeln beiseite zu legen. Ein vernünftiger Arbeiter kennt seine Pappenheimer!

Vordamm. Uns wird berichtet: Ein Nachspiel zum vorjährigen Ausstand in der Steingutfabrik beschäftigte kürzlich das Schöffengericht in Driesen. Angeklagt waren fünf Kollegen wegen angeblicher Mißhandlung eines sich damals in der Fabrik betätigenden nützlichen Elementes und dessen Vater. Durch Zeugen wurde jedoch nachgewiesen, daß die betreffenden Kollegen durch offensichtliche Herausforderung der beiden Arbeitswilligen, die, getrieben von Händelsucht, unsere Kollegen reizten und sie aufforderten, nur das Streiklokal zu verlassen, dann würden die Kollegen schon sehen, was ihnen passiere, erst Veranlassung zu dem Zwist bekamen. Dadurch fiel die angezettelte Staatsaktion gründlich ins Wasser. Nicht allein, daß sämtliche Angeklagten frei gesprochen und die Kosten

der Staatskasse auferlegt wurden, das Gericht betonte auch in der Begründung seines Urteils, daß zu Recht einer der angeklagten Kollegen dem älteren der Arbeitswilligen ein paar ganz gehörige Maullschellen verabfolgt habe, weil derselbe mit gezogenem Messer auf die Kollegen einzudringen versuchte.

Aus anderen Verbänden

Lithographen und Steindrucker. Nach 18 wöchiger Dauer wurde am 27. Januar der Kampf im Lithographengewerbe mit einem glatten Erfolg der Arbeiter beendet. Der Kampf nahm seinen Ausgangspunkt in Leipzig; dort stellten die Lithographen und Steindrucker Forderungen auf Verbesserungen ihrer Arbeitsverhältnisse. Ueber diese Forderungen fanden am 15. September vorigen Jahres Verhandlungen statt zwischen Vertretern des Unternehmerschutzverbandes Deutscher Stein-druckereibesitzer und der Gehilfenorganisation der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe Deutschlands. Diese scheiterten jedoch, und so traten am 23. September rund 1000 Gehilfen in den Streik. — Eine Gauleitertkonferenz beschloß, weitere Vorstöße zu machen, worauf die Lithographen und Steindrucker in den Städten Cassel, Cannstadt, Crimmitschau, Frankfurt a. M., Fürth, Grimma, Nürnberg, Offenbach a. M., Stuttgart, Würzen und Zeitz dieselben Forderungen an ihre Arbeitgeber stellten, wie ihre leipziger Kollegen. Zu Verhandlungen über diese Forderungen kam es nicht, weshalb am 23. September in den vorgenannten Städten rund 1500 Gehilfen ihre Kündigungen einreichten und als es in der Kündigungsfrist auch zu keiner Verständigung kam, am 7. Oktober in den Streik traten. — Inzwischen hatte der Unternehmerschutzverband in 37 Städten Deutschlands am 30. September rund 2000 Lithographen und Steindrucker gekündigt, und zwar wurde in allen, dem Schutzverband angehörenden Betrieben nur den organisierten Gehilfen gekündigt. — Da es auch jetzt noch zu keiner Einigung kam, so wurden am 14. Oktober diese 2000 Gehilfen ausgesperrt, sodaß von nun ab in 49 Städten Deutschlands rund 4600 Lithographen und Steindrucker im Kampfe standen. — Die Hauptbedingungen in dem jetzt abgeschlossenen Friedensvertrag sind folgende: Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt für Lithographen 48, für Steindrucker 53 Stunden in der Woche, kürzere Arbeitszeiten bleiben bestehen. Der Mindestlohn für Ausgelernte soll 20,50 Mk. in der Woche betragen. Für Ueberstundenarbeit werden 25, für Sonntagsarbeit 50 Prozent Zuschlag gezahlt. Die Kündigungsfrist soll höchstens 14 Tage betragen. Die Zahl der Lehrlinge soll eine beschränkte sein. Der Arbeitsnachweis des Verbandes der Lithographen wird anerkannt. — Die Wiederaufnahme der Arbeit und die Einstellung von Gehilfen erfolgt an allen Orten und in allen beteiligten Betrieben im Laufe der Woche vom 29. Januar bis 4. Februar 1912. Maßregelungen finden von keiner Seite statt. Jeder an der gegenwärtigen Bewegung beteiligte Betrieb hat seine ausständigen respektive gekündigten Gehilfen in erster Linie bei der Einstellung von Gehilfen zu berücksichtigen, soweit solche bis zum 1. Mai 1912 noch vorhanden sind.

Das Schneidergewerbe befindet sich gegenwärtig wieder in einer großen Forderung. In 24 Orten sind die Verträge seit 1. März gekündigt worden. Nach den in diesem Gewerbe gültigen allgemeinen Bestimmungen müssen die neuen Forderungen mit der Kündigung eingereicht werden und die Verhandlungen darüber binnen der nächsten sechs Wochen beginnen. Dabei ist auch die Reihenfolge der einzeln zu behandelnden Fragen im voraus fest gesetzt. Zwei Wochen vor Ablauf der Kündigungsfrist treten sodann die Hauptvorstände der Arbeiter- und Arbeitgeberorganisationen zusammen, um eine Verständigung über diejenigen Punkte zu versuchen, die örtlich zu keinem Resultat geführt haben. Unter den diesmal beteiligten Orten befinden sich verhältnismäßig viele größere, wie Berlin, Hamburg, München, Magdeburg, Düsseldorf, Lübeck, Bochum und Halle a. S.

Steinarbeiter. Die Sandsteinmengen im Königreich Sachsen haben einen schönen Erfolg errungen. Sie konnten einen Normaltarif zum Abschluß bringen, der für etwa 1000 Steinmengen gültig sein wird. Es fanden etwa 20 Sitzungen mit Vertretern beider Parteien statt. Die Vorlage der Unternehmer wurde in vielen Punkten umgestaltet, um dem Tarif eine Form zu geben, daß er von den Arbeitern angenommen werden konnte. Die Ortszuschläge betragen für Dresden-Pirna 20 Prozent, für Leipzig 15 Prozent, für Chemnitz, Riesa, Plauen

und Zwickau 8 Prozent. Die Unternehmer mußten den Steinmehren ein großes Entgegenkommen zeigen, sonst wäre im letzten Augenblick der Tarif noch gescheitert. Einige Unternehmer wollten nämlich mehrere Lohnreduktionen einschmuggeln, was ihnen aber vorbei gelang. Für das Schärfen des Werkzeuges wird den Steinmehren 1 Prozent vom verdienten Lohn vergütet. Unter allen Umständen wollten die Steinmehremeister an der dreijährigen Tarisdauer festhalten. Dieser Vorschlag wurde von den Arbeitervertretern in bestimmtester Form abgelehnt, man einigte sich auf eine Tarisdauer von zwei Jahren.

Australien. Ueber einen bevorstehenden Streik der Hafenarbeiter wird berichtet: Etwa 3000 Hafenarbeiter in den Häfen des australischen Staates Neu-Südwalles, in dem unter andern Sidney liegt, fanden sich am 22. Januar in Sidney ein, wo sie in einer großen Versammlung ihre Lohnverhältnisse besprachen. Die Versammlung verwarf das Anerbieten der Unternehmer, für die Ueberstunden 1,42 Mk. geben zu wollen und wiederholte nochmals ihre Forderung, die darauf hinaus läuft, daß für sie wie für die Hafenarbeiter der großen Seedampfer gleichfalls 1,50 Mk. für eine gewöhnliche Arbeitsstunde und 2,25 Mk. für eine Ueberstunde gezahlt werden. Auf allen Quais herrschen unregelmäßige Zustände, da sich die Arbeiter weigern, Nacharbeit zu verrichten, weil die Stunde für den Beginn der Ueberzeitarbeit noch nicht festgesetzt ist. Weitere Verhandlungen zwischen den beiden Parteien sollen stattfinden.

England. Die Lage in der englischen Bergwerksindustrie wird immer ernster, wie folgender Bericht erkennen läßt: Die Konferenz der Bergarbeiterföderation hat einstimmig beschlossen, in allen Distrikten zu kündigen, und zwar soll die Kündigung sobald wie möglich eingereicht werden. Die Südwaleser, die nur am ersten des Monats kündigen und die Arbeit erst nach einem Monat verlassen können, haben daher ihre Kündigungen am 1. Februar eingereicht. Ihnen werden die englischen und ein Teil der schottischen Bergarbeiter folgen, die eine Kündigungsfrist von 14 Tagen haben. Schließlich werden auch die meisten schottischen Bergarbeiter, die unter täglichen Arbeitskontrakten beschäftigt werden, am 29. Februar dem Beispiel ihrer englischen und walisischen Kameraden folgen. Außer diesem, nach dem Ausfall der Urabstimmung unvermeidlichen Beschluß faßte die Konferenz jedoch noch einen zweiten, der folgenden Wortlaut hatte: „Die Arbeitgeber sollen benachrichtigt werden, daß die Arbeitervertreter bereit sind, mit ihnen zu konferieren und die Verhandlungen auf lokaler und nationaler Grundlage weiter zu führen, damit ein zufriedenstellendes Abkommen erzielt werde.“

Darnach haben die Arbeiter noch nicht alle Hoffnung auf Frieden fahren lassen. Einige der englischen Arbeitervertreter glauben noch immer, daß die Minimallohnfrage ohne Kampf geregelt werden wird. Sie versprechen sich anscheinend viel von einer in einigen Tagen stattfindenden Sitzung des englischen Einigungsamtes. Andere Bergarbeitervertreter scheinen jedoch alle Hoffnung auf eine friedliche Lösung aufgegeben zu haben, und ihre Ansicht ist auch durch die Tatsachen gerechtfertigt. Denn selbst wenn die englischen Kohlenbesitzer den Bergarbeitern entgegen kämen, würden die Schwierigkeiten in Südwales und anderswo, wo sich die Unternehmer hartnäckig weigern, die Minimallohnforderung mit den Arbeitern auch nur zu diskutieren, nicht verringert werden. Man muß bedenken, daß die Minimallohnfrage von der Bergarbeiterföderation zu einer Reichsbewegung gemacht worden ist und daß die Vergrößerung der südlichen Bewegung, sich an den Streik zu binden, daher den Kampf in allen Regionen bedeuten würde, soll die Bergarbeiterföderation nicht in Stücke gehen.

Lederarbeiter. Die Tarifbewegung in der Sattler- und Portefeuilleindustrie war im letzten Jahre besonders lebhaft. Es wurden inhaltlich bedeutende Tarife für große Berufsgruppen abgeschlossen, unter denen der Dreistädtearif Berlin-Offenbach-Stuttgart in der Lederwarenindustrie an erster Stelle steht. Am 1. Januar 1911 bestanden 52 Tarife für 481 Betriebe mit 7867 Personen. Im Laufe des Jahres schieden 17 Verträge für 507 Betriebe mit 6242 Personen durch Kündigung und durch Anschluß an andere Verträge aus. Der Verband schloß im Jahre 1911 aufs neue 31 Tarife für 516 Betriebe mit insgesamt 10 003 Personen ab. Als neu abgeschlossen sind 19 Tarife für 63 Betriebe mit 916 Beschäftigten zu verzeichnen und bereits vorhandene Tarife wurden in 12 Fällen für 454 Betriebe mit 3384 Personen erneuert. Das Gros der im Vorjahre abgeschlossenen Tarife, nämlich 29 für 511 Betriebe mit 9901 Beschäftigten, wurden durch friedliche Verhandlung abgeschlossen, und nur zwei Tarife mit 102 Personen sind durch Streiks zustande gekommen. Der Stand

der Tarifverträge am 1. Januar 1912 betrug 66, es sind dadurch in 690 Betrieben mit 11 628 Personen die Arbeits- und Lohnbedingungen tariflich geregelt. Von den einzelnen Sparten dieses Gewerbes stehen mit den Tarifabschlüssen die Lederwarenarbeiter in der Reiseeffekten- und Portefeuilleindustrie mit 18 Verträgen, die 9522 Personen umfassen, im Vordertreffen; denen folgen die Gruppen der Wagen- und Autosattler und die Militäreffektenarbeiter mit noch größeren Ziffern. Die anderen Spezialgruppen sind nur in geringer Anzahl tariflich erfasst. Die Mitgliederzahl der Organisation betrug am 1. Januar 1912 zirka 13 600, davon stehen 8089, also fast $\frac{2}{3}$ in einem tariflich geregelten Arbeitsverhältnis.

Versammlungs-Berichte etc.

Lauscha. Am 21. Januar beging die hiesige Zahlstelle ihr erstes Stiftungsfest, das in einem Ausflug nach Steinach bestand. Dort angekommen, wurde ein Länzchen veranstaltet, nach dessen Beendigung Genosse Johann Schneider aus Charlottenburg einen die Anwesenden ebenso ergreifenden wie befriedigenden Vortrag hielt. Hoffen wir, daß das nächste Stiftungsfest die Zahlstelle mit mindestens der doppelten Mitgliederzahl und in noch größerer Geschlossenheit sieht.

Osterode a. S. Unsere letzte Zahlstellenversammlung am 14. Januar war leider nur von 16 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht. Wir entnehmen daraus, daß von Seiten des Vorstandes und einzelnen Mitgliedern sehr fleißig gearbeitet worden ist; leider steht uns eine große Zahl von Mitgliedern und Arbeitern noch sehr indifferent gegenüber. Viele glauben, sie seien Künstler, und weil sie mit dem Stechtragen nach der Arbeit gehen, keine wirklichen Arbeiter. Es haben im verfloffenen Jahre acht Monats-, vier General- und vier Betriebsversammlungen stattgefunden. Durchschnittlich waren 18 bis 19 Mitglieder in den Versammlungen anwesend. Die Mitgliederzahl betrug am Anfang des Jahres 1911 84, abgereist sind fünf; ausgetreten zwei, weil dieselben Meister geworden sind. Aufgenommen wurden zwei Kollegen. Also noch nicht der vierte Teil der Kollegen besuchte die Versammlungen. Alle sind der Meinung, habe ich meine Beiträge bezahlt, so ist die Pflicht erfüllt. Kommen nun diese Kollegen in andere Orte, mit geregelten Verhältnissen, dann kritisieren sie die hiesigen Verhältnisse ohne dieselben genau zu kennen, weil sie selten in Versammlungen waren. Hoffentlich kommen wir im neuen Jahre ein gutes Stück vorwärts. Blicken wir zurück ins verfloffene Jahr, so müssen wir feststellen, daß leider Stillstand eingetreten ist, und Stillstand bedeutet Rückgang für unsere Bewegung. Darum alle an die Arbeit, dann bleibt der Erfolg im neuen Jahr nicht aus.

Celtow. In der am 16. Januar statt gefundenen Zahlstellenversammlung sprachen sämtliche anwesende Kollegen ihren aufrichtigen Dank aus, für das reichlich erwiesene Solidaritätsgefühl, welches uns unsere Kollegen und Kolleginnen anlässlich des Weihnachtsfestes für die Streikenden bezeugt haben. Dadurch war es uns möglich, eine schöne gemeinschaftliche Feier abzuhalten. Wer die fröhlichen Gesichter aller Beteiligten sah, mußte wohl zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß das Weihnachtsfest wohl selten schöner gefeiert worden ist.

Sterbetafel.

Arzberg. Friedrich Hofmann, Brenner, geboren 4. 12. 1881 zu Arzberg, gest. 31. 1. 1912 an Lungenentzündung. Krankheitsdauer 6 Tage.

Bonn. Joh. Hammerich, Dreher, geb. 25. 8. 1877 zu Lengsdorf bei Bonn, gest. 28. 1. 1912 an Lungen- und Rippenfellentzündung. Krankheitsdauer 9 Tage.

Potschappel. Albert Klemant, Maler, geboren 10. 11. 1887, gest. 26. 1. 1912 an Lungenleiden. Krankheitsdauer 2 Jahre 4 Monate.

Ehre ihrem Andenken!

Versammlungs-Anzeigen

Annaburg. Sonnabend, 10. Februar, 8 Uhr, bei Beck.

Arzberg. Sonnabend, 10. Februar.

Berlin. Sonnabend, 10. Februar, 8 Uhr, Verwaltungssitzung im Büro. — Montag, 12. Februar, 7 Uhr, Figuren- und Terrakottabranche bei Wollschläger, Adalbertstr. 21. — Sonnabend, 17. Februar, 8½ Uhr, Zahlstellenversammlung im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.

Buckau. Sonntag, 18. Februar, 10 Uhr, in der Thalia.

Charlottenburg. Sonnabend, 10. Februar, im Volkshaus, Rosinenstraße 3. Bibliotheksbücher mit bringen.

Colditz. Versammlung jeden zweiten Sonnabend im Monat.

Cöln. Dienstag, 13. Februar, 8½ Uhr, bei Neunzig, Schaafenstr. 45.

Düsseldorf. Sonnabend, 17. Februar, 8½ Uhr, Gips- und Terrakottabranche bei Ritz, Jahnstr. 84. — Sonnabend, 24. Februar, 8½ Uhr, im Volkshaus, Fliegerstr., Zimmer 4. — Sonntag, 25. Februar, morgens 10½ Uhr, Steingutarbeiter, bei Beinke in Ratingen, Hochstr. 30. Vortrag.

Eisenberg. Mittwoch, 14. Februar, im Altenburger Hofe.

Elsterwerda. Sonnabend, 17. Februar, im Gasthof zur Sonne.

10. **Erntedankfest.** Matthäus, 27. Gedacht, 3 Tage, in der Sonne.

**Goldflaschen und alle Goldabfälle
kauft zu höchsten Preisen**

Rechnungs-Abschluss

der Hauptkasse des Verbandes der Porzellanarbeiter und -Arbeiterinnen pro 1911.

Einnahme			Ausgabe		
	Mk.	Pf.		Mk.	Pf.
An Kassenbestand	33081	79	Per Aushilfe an die Zahlstellen	109595	08
„ Einwendungen der Zahlstellen	244880	65	„ Unterstützung an andere Gewerkschaften	500	—
„ Privatabonnements	903	70	„ Gerichts- und Rechtsanwaltskosten	173	15
„ Insertionsgebühren	700	90	„ Unterstützung an den österreichischen Verband zurückgezahlt	305	59
„ Zinsen	9783	20	„ Beiträge an die Generalkommission	1037	20
„ Sonstige Einnahmen	46	66	„ Beiträge an das internationale Sekretariat	536	90
„ freiwillige Sammlungen von den Metallarbeitern in Koflau und vom Dreherpersonal Bing & Gröndahl in Kopenhagen	117	35	„ Kosten des Gewerkschaftskongresses	441	80
			„ Kongresse und Generalversammlungen	9896	55
			„ Reisegebühren und Diäten	1206	40
			„ Agitation	12531	17
			„ Druckkosten der „Ameise“	16020	75
			„ Expeditionsporto	4069	58
			„ Autorenhonorar	208	80
			„ Miete für die Redaktion	252	—
			„ Zeitungsabonnement	194	13
			„ Packmaterial	228	60
			„ Material und Porto für die Redaktion	80	55
			„ Gekaufte Wertpapiere	66391	25
			„ Gehälter	15757	83
			„ Schreibhilfe	2160	25
			„ Sitzungsentuschädigung	1286	85
			„ Entschädigung der Revisoren	79	—
			„ Porto	1097	86
			„ Bureaubedarf und Material	1053	81
			„ Bureaumobilien und Utensilien	889	78
			„ Drucksachen	3959	30
			„ Buchbinderarbeiten	23	75
			„ Depotgebühren	143	50
			„ Bureauumiete	475	—
			„ Bureaureinigung	226	45
			„ Heizung und Beleuchtung	109	31
			„ Versicherungsbeiträge	733	42
			„ Sonstige Ausgaben	364	20
			„ „ „ für die Expedition	6	—
			„ „Gleichheit“	438	11
			„ Gewerkschaftliche Unterrichtskurse	354	80
Summa	289464	25	Summa	252828	72
			Bestand	36635	53
			Summa	289464	25

Vermögen	Verbands- Kasse		Am Schluß des		Zunahme	Abnahme
	Mk.	Pf.	3. Quart. 1910	3. Quart. 1911		
In Wertpapieren	302000	—	Zahlstellen	197	199	2
Darlehen an den böhmischen Verband	1697	79	Mitgliederzahl	12878	16109	3231
Kassenbestand der Hauptkasse	36635	53				
Kassenbestand der Zahlstellen	12879	65				
Summa	353212	97				

Revidiert und für richtig befunden:

Charlottenburg, den 22. Januar 1912.

Max Bressen. Paul Feller. Otto Henning.

Charlottenburg, den 31. Dezember 1911.

Wilhelm Herden,

Verbandskassierer.